

Kunstführer über Pfahlbauten

## Das beinahe unsichtbare Welterbe

von Jörg Krummenacher, Nussbaumen / 24.9.2016, 05:30 Uhr

Copyright © Neue Zürcher Zeitung AG. Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von Neue Zürcher Zeitung ist nicht gestattet.

Die Schweizer Pfahlbauten sind Teil eines Unesco-Weltkulturerbes, das sich quer über die Alpen erstreckt. Ein neuer Kunstführer gibt nun Einblick in dieses beinahe unsichtbare «Bodenarchiv».

Selbst als sich der Nebel über dem Thurgauer Seebachtal lichtet, ist von Pfahlbauten nichts zu sehen. Der Blick der Gäste bei der Vernissage des neuesten Schweizerischen Kunstführers schweift über den Nussbaumersee. Nichts. Dabei ist hier ein Eldorado für Archäologen: gut erhaltene Überreste von Pfahlbauten, inklusive der jüngsten Siedlung der Schweiz mit hundert Blockbauten, die erst um 635 vor Christus aufgegeben wurden und allerlei Funde lieferten.

### Tiefer Blick ins «Bodenarchiv»

Pfahlbauten, so ist das überall, sind beinahe unsichtbar. Vom Ufer aus sieht man höchstens ein paar Pfahlstümpfe. All die anderen erhaltenen Fundstücke aus der Zeit von Neolithikum und Bronzezeit – Tongefässe, Werkzeuge, Waffen, Samenkörner – liegen unter Sand und Schlick. Sichtbar gemacht sind sie einzig in Museen und mittels Nachbauten, etwa am Neuenburgersee in Gletterens oder im Laténium Hauterive, dem grössten Archäologiemuseum der Schweiz, im solothurnischen Schönenwerd oder in Wauwil im Kanton Luzern.

ANZEIGE

Im Übrigen bleibt der Blick in diese «Bodenarchive» den tauchenden Archäologen vorbehalten. Im Winter, wenn die Sicht unter Wasser besser ist, gehen sie auf Spurensuche – kommenden Winter auch wieder im Nussbaumersee. Dabei erkunden sie, wie die ersten Ackerbauern und Viehzüchter im Alpenraum gelebt haben, bis zurück in die Zeit um 4500 vor Christus.

Der neue Kunstführer der [Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte](#) verschafft nun auch einer breiteren Öffentlichkeit die Möglichkeit, mehr über die Pfahlbauten in der Schweiz zu erfahren. 56 Siedlungen aus 15 Kantonen sind es, die 2011 in die Weltkulturerbe-Liste der Unesco aufgenommen wurden, als Teil eines [Projekts mit weiteren 55 Pfahlbauten](#) aus den anderen Alpenländern Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien und Slowenien. Die ausgewählten Stätten mit prähistorischen Funden sind ein Querschnitt aus rund 800 Pfahlbausiedlungen rund um die Alpen. In der Schweiz finden sich die

Überreste insbesondere an den Seen des Mittellandes zwischen Bodensee und Genfersee. Der Kunstführer fasst die wesentlichen Informationen zusammen und nimmt die Leser mit auf eine Reise zu den wichtigsten Fundstätten, wobei er auch Routenvorschläge für Wanderungen bereithält. Diese führen beispielsweise an den Zürichsee, dessen unteres Seebecken fast vollständig von Fundstellen umschlossen ist.

### **Erste Fundstücke bei Meilen**

Am Zürichsee bei Meilen nahm vor über 160 Jahren auch die Erforschung der Pfahlbauten ihren Anfang. Im Winter 1853/54 kam es wegen einer extremen Trockenheit zu einem Pegeltiefststand. Dabei kamen Hunderte von Pfählen zum Vorschein, dazwischen fanden sich Fundstücke aus Keramik, Hirschgeweih oder Knochen.

Auch dies ist im Kunstführer nachzulesen, den es mit Blick auf die internationale Bedeutung der Pfahlbauten gleich in vier Sprachen gibt: Deutsch, Französisch, Italienisch und Englisch. Unabhängig davon wurde zudem [eine App entwickelt](#), die Hobby-Archäologen vor Ort umfangreiche Informationen gibt.